

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 58 (1981)

Heft: 4

Artikel: Kreuzgang

Autor: Fischer, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Restaurierungsarbeiten im Konventstock zu Mariastein

Kreuzgang

Josef Fischer, Restaurator, Bern

1. Bemalte Felderdecke

Die einzelnen Tafeln samt Deckfriesen aus Tannenholz waren mit Kalkfarbe weiss gestrichen, bemalt und gefasst mit grüntonigen Rankenmotiven. Die verwendeten Pulverfarben könnten mit Kalkfarbe und etwas Magermilch gebunden gewesen sein. In den Bemalungen konnte man Mischungen von Grün, Ocker, Umbra natur oder gebrannt und Schwarz als Zeichnungsfarbe feststellen, mit sehr selten aufgesetzten Glanzlichtern. Bei den Rosetten wurde Ocker, roter Ocker, Caputmortuum und Schwarz mit sehr wenig Glanzlichtern gefunden, vielleicht sind sie auch durch frühere Renovationen verlorengegangen.

Füllungen und Friese neigten zu Abblätterungen auf Holzteilen, die dickschichtig gestrichen waren. Nicht wenige Tafeln waren angefault und von

Würmern zerfressen. Die meisten dieser Stellen wurden herausgesägt und mit Neuholz ersetzt. Kleinere solcher Stellen wurden mit flüssigem Araldit gefestigt und nachher mit Modellpaste ausgefüllt. Auch waren fast alle Tafeln getrennte Einzelbretter. Sie wurden wieder zusammengepasst und neu verleimt. Die verleimten Tafeln und Friese wurden dann von Gipsrückständen und Nägeln gereinigt und anschliessend fixiert. Nachher wurden sämtliche kleineren und grösseren Fehlstellen untermauert, um die Rankenmalerei dann lasierend in den vorgefundenen Farben zu retuschieren. Nicht mehr vorhandene Ranken oder Blätter wurden rekonstruiert.

Die grosse Holzdecke zwischen den Sterngewölben besteht aus zwölf kleineren Tafeln von 200 × 140 cm – je sechs auf der Nord- und je sechs auf der Südseite. Dazwischen verteilen sich in fünfmal drei Reihen die grossen Tafeln von 350 × 140 cm in die übrige Fläche.

Zwei der grossen Tafeln wurden in die Vorplatzdecke des mittleren Treppenhauses versetzt. Die lange schmale Rankentafel fand nach der Vergrösserung als Treppenuntersicht im Durchgang zum «Brüggli» eine neue Verwendung.

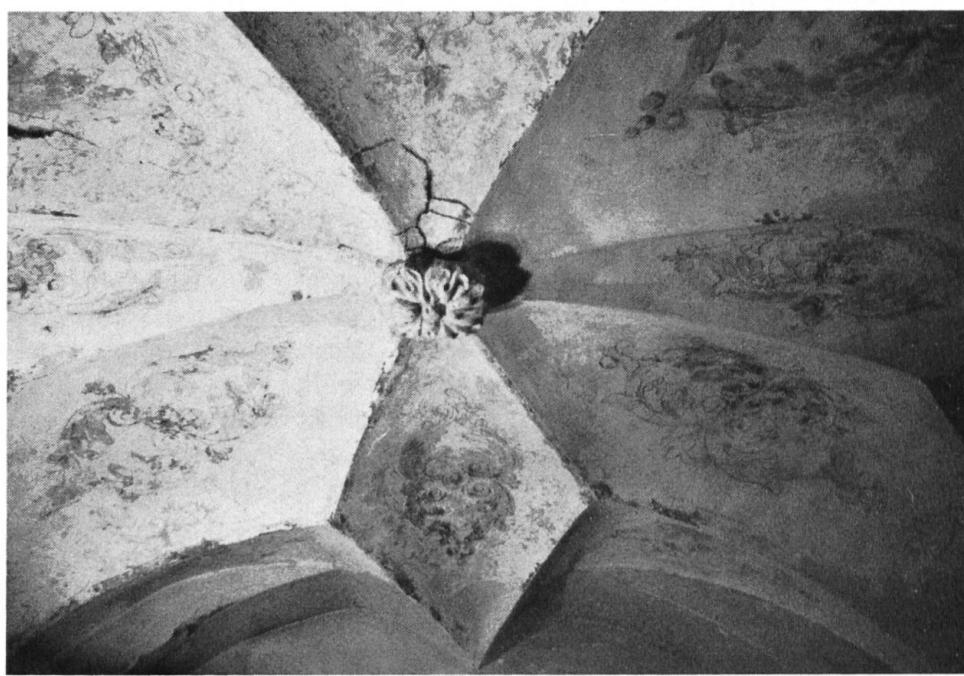
Die kleinsten Bretter, 90 × 140 cm, wurden schliesslich für die Decke am Südeingang bei der Wendeltreppe neu versetzt.

2. Altes Sterngewölbe

In der Nord-West-Ecke des Kreuzganges besteht noch das einzige der vier Sterngewölbe von 1662. Dieses Gewölbe war ebenfalls mit Rankenmalerei versehen, und diese Ornamente galt es erneut freizulegen. Die Malerei wurde bei früheren Renovationen mit einer dünnen Gipsschlämme überdeckt, da auf dem absandenden bemalten Verputz die Haftung der Anstriche und Bemalungen schlecht waren. Diese Schlämme von unterschiedlicher Dicke liess sich nur millimeterweise und mit Verlusten entfernen. Durch sofortige Retuschen mit kalkgebundenen Farben konnten die Formen der Bemalung erhalten bleiben. Auch die Blatt-



Querlüftungsfenster des Refektoriums. Gangseits waren die Fensteröffnungen ebenfalls mit grünen Rankeneinfassungen versehen.



Konventstock, Erdgeschoss. Ein sehr schwieriges und nervenkostenloses Unterfangen war das Hervorholen und Reinigen des Sterngewölbes an der Nordseite des Ganges.

Nach Entfernung des Dreckes und nach dem Fixieren der noch vorhandenen Malerei wurden die Tafeln lasierend ausgefasst.



Herr Richard Malzach von Erschwil, Schreiner, setzt die zerrissenen Tafeln zusammen und verleimt sie neu.



Gereinigte und ausgefasste Tafel.

friesbemalung der Rippen war wie die Rautenfüllungen von sehr schlechter Haftung.

Nachdem die Beschichtung am Gewölbe entfernt war und die Ornamente sichtbar waren, flutierten wir sämtliche Gewölbeflächen zweimal mit der Spritze.

Risse wurden geöffnet, ausgespült und sofort wieder mit Kalkmörtel ausgefüllt. Die obere Seite des Gewölbes wurde gereinigt, entstaubt und die Risse, die dadurch sichtbar wurden, konnten wir durch Eingießen von Zementwasser, bis die Feuchtigkeit von unten sichtbar war, festigen.

Nach der Trocknung wurde mit dünner, getönter Kalkfarbe ausgefasst. Rippeneinfassungen und Ranken wurden retuschiert und ergänzt.

3. Wände mit Umrahmungen und Abschlussbändern

Bei der Freilegung der Wände kamen an der Ostseite drei bemalte Fensterumrahmungen zum Vorschein. Es sind drei verschieden gemalte Rankenornamente.

Über diesen drei Fensteröffnungen war der Kalkmörtel auf den angehackten Balken ca. 15 cm breit aufgetragen. Der Mörtel, das heisst die Reste davon, war, wie an allen Wänden, stark absandend und bröckelig. Man fand ganz wenige Mörtelstücke mit Farbspuren, welche uns die Breite des Bandes noch anzeigen.

Rechts- und linksseitig und unter den Fenstersimsen war noch genügend Malerei vorhanden, um die Umrahmungen und Bekrönungen zu rekonstruieren. Hier wurde auch der Anschlag der Fensterrahmen gefunden.

Als Abschluss gegen die Decke, hauptsächlich an der Ostseite, über den kleinen Fenstern, fanden sich Reste eines Eckornamentes, welches uns die Rekonstruktion der Bekrönungen erlaubte. Zuerst glaubten wir an ein durchgezogenes mit Ranken bemaltes Fries. Als dann aber die Deckentafeln mit Deckfriesen montiert waren, konnten wir uns die Wiederholung eines Rankenfrieses an der Wand nicht mehr vorstellen. Das vorhandene grüne Band mit schwarzem Filet über dem alten Ge-

wölbebogen (Bandbreite ca. vier Zentimeter) verstärkte unsere Meinung noch. Somit wurde dann als Deckenabschluss das 4 cm breite grün und schwarze Band gemalt, welches durch den ganzen Kreuzgang weitergeführt wurde.

Die Fensternischen waren früher sicher mit Einfassungen versehen. Wir fanden nur noch wenige Bruchstücke von grüngefasstem Band auf den Kalksteinfenstergewänden.

Ein weiteres 6,5 cm breites Band befand sich 36 cm vom Fenster weg. Die Eckfassung fehlte bei den Nischen vollständig, da die Originalfassung weggeschlagen und die Rundbogen in ausgeglättete und ausgerichtete Stichbogen umgearbeitet wurden waren, selbstverständlich in Gips. Die Türnischen wurden nun auf die gleiche Art mit grünen Einfassungen in Mineralfarbe versehen. Als Abschluss der Wände gegen den Fussboden zogen wir ein sieben Zentimeter breites grünes Sockelband.

Tür- und kleine Fenstereinfassungen aus Naturstein in den Wänden im Treppendurchgang wurden mit Mineralfarbe ausgebessert.

Sakristei

Die Sakristei besitzt ein gemauertes Rautengewölbe mit Gewölbebogen, welche sich an den Wänden und in der Raummitte auf zwei Säulen abstützen. Auch hier zeigte sich der feine, schlecht abgebundene Kalkmörtelputz. Dieser war mit gelblich getönter Kalkfarbe sehr dick und ungleich aufgetragen. Dadurch entstanden Spannungen und Abblätterungen. Bei diesen Anstrichschichten haben wir keine Malereien oder Fassungen festgestellt.

Der gleiche Verputz ist auch auf den Wänden feststellbar.

Zwischen 1850 und 1890 (maltechnisch gesehen) wurde die heute sichtbare neugotische Ölmalerei auf Kalkuntergrund ausgeführt. Später, zuletzt 1934, wurde der ganze Raum wieder mit Ölfarbe überstrichen, um die Schadstellen zu überdecken. Damit wurde die Malerei wieder mindestens zweimal überstrichen. Mit Schiefermehlspachtel wurde geflickt oder gespachtelt.



Sakristei. Gurtenbogen, Detail. In der Spitzbogenfüllung hält der Engel ein Schriftband mit Anrufungen aus der lauretanischen Litanei. Text: Du vortreffliches Gefäß der Andacht. Symbol: rauchendes Weihrauchfass.



Sakristei. Gurtbogen, Detail. Text: Du geistliches Gefäss.
Symbol: Kelch.

Diese Milieumalereien wurden erst bemerkt, als man die teilweise bis zum Grund abblätternden Farbschichten ablaugen musste. Die Loslösung der obersten Ölfarbanstriche von den bemalten Flächen war schwierig, da die Bemalung auch in Öltechnik ausgeführt war. Es war unvermeidlich, dass dabei auch einiges verlorenging. Durch farbliche und formale Wiederholungen der Ornamente liessen sie sich aber retuschieren oder ergänzen. Andere Verluste entstanden durch Verlegen von elektrischen Leitungen. Formwiederholungen wurden mit Pausen rekonstruiert und ergänzt. Bei den zwei Fenstern und bei der alten Türnische zur Benediktuskapelle kamen bei den Freilegungsarbeiten rote Sandsteinimitationen mit schwarz gemalten einfachen Fugen hervor.

Diese rote Sandsteinfarbe und die Einteilungen wurden dann auch für die zwei neuen Türeinfassungen in der Südwand und für den Fussockel verwendet.

Nach den Nachreinigungen wurde die Oberfläche durch Fixierung gesättigt und die nicht mehr entfernbaren Farbflecken im Grundfarnton retuschiert. Bei den Malereien der Rundbögen konnten wir nur millimeterweise vorankommen.

Besonders die Spitzbogenfüllungen mit den Engelfiguren, Schriftbändern, Emblemen und Einlassungen waren zeitraubend. Weiter oben waren auch die Scheitelornamente mit den Rundblattkreuzrosen schwierig. Die fehlenden Malereien wurden ergänzt.

Den Spitzbogenfüllungen an den Wänden fehlten die Auflagen. Diese wurden mit sechs Konsole im Profil der Säulenkapitelle gezeichnet und gemalt. Die Restaurierung der Rautengewölbe wurde wie die Bogenmalereien durchgeführt.

Der obere Teil der Wände war auch mit Ölfarbe, etwas dunkler gestrichen als die Decke.

Hinter den ehemals gestellten Schränken war noch die gelblich getönte, teilweise abplatzende Kalkfarbe zu sehen.

Vor den Flickarbeiten wurde die schlecht haftende Kalkfarbe entfernt, um dann den alten Putz einige Male mit Kalkwasser zu imprägnieren. Risse wurden geöffnet, ausgespült und mit Kalkmörtel

geflickt. Leider mussten wir zahlreiche grosse Partien entfernen, neu verputzen und abschlämmen. Nach der Trocknung wurden Wandober- und Wandunterteil mit der passenden Grundierung versehen. Der Unterteil der Wände bekam Anstriche mit Lazoplex und wurde strukturmässig dem Oberteil angepasst.

Die noch vorhandenen Rankenornamente im Wandbogen konnten retuschiert werden. Zahlreiche fehlende Stücke wurden mit den passenden Endigungen neu gemalt.

Auch die vorhandenen Wappen der Äbte von Mariastein konnte man retuschieren und die an der Südwand verdorbenen neu ergänzen. Da der Anstrich der Rautengewölbe in schlechtem Zustand war, blieb nichts anderes übrig, als sie lasierend mit Dispersionsfarbe auszufassen.

Als Schutz bekamen nur die Malereien einen Überzug mit Lascux matt.



Sakristei, Rautengewölbe. Reicher gehaltenes Ornament mit den Wappen von Beinwil (Knochen) und Mariastein (sitzende Madonna).